

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Alle herbei zur deutschen That!

Am vergangenen Sonntag fand in Nadersburg die Hauptversammlung des Vereines „Südmart“ statt. Der bei dieser Gelegenheit vom Schriftführer der Vereinsleitung, Herrn Prof. Dr. Ferdinand Knull, erstattete Jahresbericht stellt sich als nationaler Beckruf dar und fordert alle lauen und säumigen Stammesgenossen in unserer engeren Heimat auf, ihrer Pflichten gegen ihr Volk nicht zu vergessen. Der Bericht hat folgenden Wortlaut:

„Die Hoffnungen, welche die Gründung unseres Vereines begleiteten, sind, wie im zweiten so auch in dem eben abgelaufenen dritten Vereinsjahre nur zum Theile in Erfüllung gegangen. Die Theilnahme unserer Volksgenossen und namentlich der bemittelteren und reicheren derselben steht zur Wichtigkeit der Sache, für die unser wirtschaftlicher Verein arbeiten will und soll, leider in einem recht üblen Verhältnisse. Wir kämpfen, wie ja alle wissen, für den Schutz unserer Volksgenossen in jenen Gebieten, die diese einst durch beharrlichen Fleiß und überlegene Kraft sich und ihrem Volke gewannen, seit einigen Jahrzehnten aber kräftig zu schützen allein zu schwach sind. Man sollte glauben, daß sie in ihren stammverwandten Hintersassen ausgiebige Helfer hätten; jedoch dem ist leider nicht so. Diese Hintersassen haben zu wenig Verständnis für die Lage ihrer vorgeschobenen Außenposten. Freilich sind auch sie nicht auf Rosen gebettet und kämpfen wider andere Fährlichkeiten zum Theile mit Anstrengung, aber dennoch muß es gesagt werden, daß die vom Kampfe durch Zufall oder Glück Versicherten sich der Kämpfer nicht so annehmen, wie sie sollten.“

Wir haben leider nur zu oft die traurige Erfahrung gemacht, daß es viel leichter, gefahrloser und vergnüglicher ist, mit dem Deutschtum zu spielen, als ihm wehrhaft zu dienen, denn die nationale Gesinnung, von welcher man redet und nur redet, ist ja nichts als eine Schwäche, welche sich jeder zunutze machen kann.

Die Vereinsleitung der „Südmart“ hat daher einen recht schweren Stand. Die Hilferufe von der einen und die große Gleichgültigkeit von der anderen Seite sind schreiende Gegenätze, die sie vermitteln soll! Und denen, welche ihr den Vorwurf machen, sie leiste zu wenig, könnte sie mit viel mehr Grund mit der Frage antworten, warum die Tadler sie nicht zuerst leistungsfähig zu machen suchen. Sie hat sich in den vergangenen Wochen an die Bevölkerung mit der Bitte um Hilfe und Unterstützung gewandt, nachdem sie vergeblich bei den großen Geldinstituten, deren Leitung in deutschen Händen sich befindet, angefragt hatte. Wenn auch der Erfolg dieser Bitte bisher hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, so sind wir doch den wenigen sehr dankbar, die seitdem ihre Aufmerksamkeit unserem Streben mehr als früher zuteil werden lassen. Und wir wollen noch nicht ermüden, sondern die Pflicht erfüllen, die wir durch die Wahl

in die Vereinsleitung übernommen haben. Wir können es nicht oft genug wiederholen, daß nur in der eigenen Kraft das Heil unseres Volkes liegt. Es hat von niemandem sonst, außer von sich selbst, Verbesserung seiner Lage zu erhoffen, und es mangelt denen, die anderes glauben und sagen, die richtige geschichtliche Erkenntnis.

Wir Deutschen in den Alpenländern sind auf uns selbst gestellt und haben die Pflicht, alle für einen einzutreten. Unser Verein sollte der Sammelpunkt werden für die nationalen Kräfte, die unseren Volksgenossen an der Sprachgrenze wirtschaftliche Hilfe zu bringen bestimmt und bereit sind, und darum rufen wir nochmals, so laut wir können, allen unseren Stammesgenossen zu: **Erkennet doch die dem Deutschtum an der Sprachgrenze drohende große Gefahr und erkennet damit zugleich die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Vereines „Südmart“!** Weil er kein politischer, sondern ein wirtschaftlicher Verein für unser Volk ist, soll er alle die umfassen, die vom deutschen Stamme sind und es mit dem deutschen Volke christlich meinen. Wir müssen alle treu und fest zusammenhalten, alle herbei zur deutschen That!

Wenn wir die Vermögensverhältnisse unseres Vereines in Betracht ziehen, so ergibt sich ein kleiner Fortschritt zum besseren gegenüber dem Vorjahre: der Cassenabschluss vom 31. December 1891 zeigt ein Wachsen des Vereinsvermögens um 2403 fl. 83 kr.

Der gesammte Geldverkehr im Vorjahre erreichte die Höhe von 6881 fl. 49 kr.

Darlehen wurden seit der letzten Hauptversammlung gegeben: einem Gewerbetreibenden in Rann 43 Gulden, einem Grundbesitzer in Gottschee 350 Gulden, einem Bauer in Weissenfels 200 Gulden, einem Gewerbetreibenden bei Friedau 150, einer Bäuerin im Bezirke Marburg 100, einem Bauer im Bezirke Marburg 100, einer Gewerbetreibenden in Friedau 100, einem Bauer bei Leibnitz 120, einem Bauer im Bezirke Marburg 50 Gulden; dem Bauer Martinz bei Tarvis, der durch das Hochwasser großen Schaden gelitten hatte, wurde eine durch Sammlungen der Vereinsleitung ermöglichte Spende von 269 fl. 44 kr. zuteil.

Von den der Vereinsleitung in den ersten Monaten dieses Jahres übergebenen Spenden heben wir besonders die vom Freiherrn v. Sievers für Besiedlungszwecke gewidmete hervor. Die Vereinsleitung hatte nämlich kurz vorher beschlossen, sich an deutsche Bauern anderer Länder zu wenden, um sie zur Ansiedelung in bedrohten Grenzbezirken zu gewinnen.

Ihr Hauptaugenmerk hat die Vereinsleitung in den letzten Monaten der Gründung neuer Ortsgruppen, der Einführung bäuerlicher Vorschusscassen nach dem Systeme Raiffeisen und der Gründung einer Wirtschaftsgenossenschaft für steirischen Obstbau, sowie der Besserung der bäuerlichen Marktverhältnisse zugewendet.

Die Gründung neuer Ortsgruppen gelang in Feldbach, Friedau, Köslach, Krems, Mahrenberg, Neuhaus, St. Peter,

Stubenberg, Weiz und Wildon. Vorbereitende Schritte wurden auch anderwärts unternommen; so in Gleisdorf, Leoben, Hartberg, Andritz, Böckabruck, Auzee, Redl-Zipf. Wir können es an dieser Stelle nicht unterlassen, an unsere Gruppenvorstände und Mitglieder die Bitte zu stellen, die Gründung neuer Ortsgruppen ins Auge zu fassen und die regste Thätigkeit in ihren Wohnorten für das Wachstum des Vereines zu entwickeln.

Die Einführung von Vorschusscassen, die den einzelnen Grundbesitzern einen beschränkten Personalcredit gewähren, erforderte eine eingehende Arbeit von Seite der Vereinsleitung. Es gieng derselben der niederösterreichische Landesbeamte, Herr Jatschingbauer aus Wien, der bereits die Gründung von mehr als hundert solcher Vorschusscassen in Niederösterreich geleitet hat, hilfreich an die Hand, und derselbe wird im Auftrage der Vereinsleitung eine Flugzift über diesen Gegenstand verfassen, die zunächst in gemeinverständlicher Sprache den deutschen Bauern den Wert der Selbsthilfe darlegen wird und so die Bahn der zu erfolgenden Gründung von Vorschusscassen zu brechen hat.

Die Verhandlungen bezüglich der Obstweinfelder-Genossenschaft wurden gleichfalls von einem eigens hierfür gewählten Ausschusse gepflogen und wir hoffen, in der nächsten Hauptversammlung einen greifbaren Erfolg dieser Verhandlungen vorlegen zu können.

Die häuerlichen Marktverhältnisse erheischen dringend eine bessernde Aenderung. Bereits vor zwei Jahren hat die Vereinsleitung auf die Anregung des Bauers Franz Akaz aus Groß-Klein bei Ansfels eine Denkschrift über die Möglichkeit und Nothwendigkeit dieser Aenderung erscheinen lassen. Im Laufe dieses Frühjahres nahm sie nochmals die Gelegenheit wahr, in dieser Sache Schritte zu unternehmen, und sie hofft, daß die Landwirtschaftsgesellschaft, an die sie sich wandte, ihren Schritten fördernd entgegenkommen wird.

Die Vereinsleitung hat weiter einer beträchtlichen Anzahl deutscher Lehrlinge, die sich an sie wandten, Stellen vermittelt und sich an die Leiter deutscher Schulen mehrmals mit der Bitte gewandt, daß sie die von den Schulen abgehenden Schüler auf die „Südmart“ aufmerksam machen sollen.

Hinsichtlich der geschäftlichen Arbeit der Vereinsleitung sei noch zum Schlusse bemerkt, daß sie seit dem 1. Jänner 1891 bis zum 1. September 1892 in 61 Sitzungen mehr als 1800 Geschäftsstücke erledigt hat. Trotz der mitunter nicht unbedeutenden Arbeitslast hätte sie gerne eine noch viel größere übernommen und dann wohl auch gehabt, wenn die ihr zur Verfügung gestellten Mittel größer gewesen wären. An Bitten um Aushilfe und Unterstützungen hat es nicht gefehlt; aber die Vereinsleitung war leider nicht imstande, überall dort, wo es ihr eigener Wunsch war, helfend einzutreten, da die hiezu nöthigen Mittel lange nicht ausreichten.

(Nachdruck verboten.)

Ein gefährlicher Gast.

Von Jenny Piorkowska.

„Zum Kukuk mit diesem Baron de Rocheville!“ rief Kurt von Dahlen heftig aus, indem er den Brief, den er eben gelesen hatte, ärgerlich auf die Seite warf.

„Wer ist denn dieser Baron de Rocheville, wenn man fragen darf?“ entgegnete sein Gegenüber, Doctor Rötting, sein vergnügtes Gesicht einen Moment von der Zeitung hebend, in welcher er las.

„Wenn ich das selbst wüßte!“ meinte Dahlen achselzuckend. „Hier schreibt mir meine Mutter“, fuhr er mit einem Blick auf den offenen Brief fort, „daß sie am Mittwoch von der Reise zurückgekommen wären und Baron de Rocheville mitgebracht hätten.“

„Woher kennt denn Deine Mutter ihn?“

„Von Nizza her. Da hat er in demselben Hotel logiert; und wie meine Mutter mir schon neulich schrieb, haben sie es einzig und allein seinem Muth und seiner Unerkrodenheit zu verdanken, daß Hilda, als in der Nacht Feuer in dem Hotel ausbrach, nicht in den Flammen umgekommen ist. Ich will ihm ja seine Lorbeeren nicht schmälern, aber ich . . . ich mag von dem Menschen nun einmal nichts wissen.“

„Ich denke, Du kennst ihn noch gar nicht?“ versetzte Rötting lächelnd.

„Gesehen habe ich ihn allerdings noch nicht, dafür aber habe ich bereits mehr wie genug von ihm gehört. Seitdem er die Bekanntschaft meiner Eltern gemacht, haben deren Briefe nur den Refrain: Baron de Rocheville! — Meine Mutter findet gar nicht Worte genug, seine Schönheit, seine

Liebenswürdigkeit und sein feines Wesen zu rühmen, mein Vater hebt seine Ruhe, seinen Geist und Verstand wahrhaftig in den Himmel, und Hilda —“

„Nun, Hilda?“ meinte Rötting mit gutmüthig spöttischem Lächeln.

„Die hat seinen Namen überhaupt noch mit keiner Silbe erwähnt!“ rief Dahlen ärgerlich hervor.

„Das ist freilich ein gefährliches Symptom!“

„Gewiss ist es das!“ brauste jener auf, indem er aufstand, seinen Stuhl zurückschob und erregt im Zimmer auf- und abgieng; mein Vater ist viel zu gutmüthig; es ist ja ganz richtig, daß sie sich diesem Menschen dankbar zeigen, deshalb brauchten sie ihm aber noch nicht erlauben, daß er sich ihnen während ihrer ganzen Reise anschlöß und dadurch in täglichen Verkehr mit Hilda trat. Und nun gar, ihn wie vollständig zur Familie gehörig mit nach Hause zu bringen!“

„Wie?! — sind sie denn schon verlobt?“ meinte Rötting lächelnd.

„So Sei doch einmal vernünftig, und laß diese Thorheiten beiseite!“ versetzte Dahlen gereizt, „ich kann Dir gar nicht sagen, wie dieser Baron mich ärgert.“

„Freilich ist es fatal, wenn ein anderer einem den Rang ablauft, sagte Rötting mit seinem gewohnten gutmüthigen Spott. „Aber, lieber Freund, es ist auch gar kein Wunder; die Deinigen haben Dich stets so verwöhnt und verzogen, daß es Dir etwas ganz Neues, Unfassbares ist, wenn sie auch einmal um einen anderen als Dich etwas Wesens machen. Ich sehe übrigens gar keinen Grund, weshalb Du so außer Dir bist? — Hilda ist ja allerdings ein sehr hübsches und reiches Mädchen, wenn aber dieser Baron de Rocheville wirklich ein solcher Tugendheld ist, wie Deine Eltern ihn schildern, so wäre das doch keine so üble

Partie. Er hat ihr das Leben gerettet, und wenn sie ihn liebt —“

„Wie? sie ihn lieben?“

„Gewiss; warum denn nicht?“

„Warum nicht? — Weil ich dann der unglücklichste Mensch auf der Welt wäre; denn ich liebe sie — wie tief — wie innig, das fühle ich erst jetzt, nur ich fürchten muß, sie für immer zu verlieren. — Du weißt, alter Freund, daß sie schon als kleines siebenjähriges Mädchen in unser Haus kam, als ihre Mutter, meines Vaters einzige Schwester starb; seitdem sind wir wie Geschwister zusammen aufgewachsen, ohne daß ich nur einen Moment darüber nachgedacht hätte, was sie mir ist, daß ich niemand in der Welt so liebe wie sie. Nun soll sie mir mit einem Mal verloren sein und ein Fremder sie entführen?!“

„Aber, lieber Freund, so weit ist es doch noch gar nicht“, entgegnete Rötting; ich an Deiner Stelle würde so schnell wie möglich beimfahren und mich mit eigenen Augen überzeugen, wie die Dinge dort stehen.“

„Hm“, meinte Dahlen, „das wäre ja wohl das Beste — und wie, wenn Du mich begleitest? — Du hast meinen Eltern schon lange versprochen, einmal hinzukommen. Wir nehmen auf acht Tage Urlaub und reisen übermorgen von hier ab. Einverstanden?“

* * *

„Wo ist denn mein Brauner? ist er krank?“ fragte Dahlen den alten Kutscher, der ihn und Rötting von der Bahnhstation abholte.

„Gott sei Dank, nein“, erwiderte der Alte in treuherzigem Tone, „aber Fräulein Hilda und der Herr Baron sind mit dem Braunen ausgefahren.“

physischer Reize. Ein französischer Arzt, Dr. Luys, hat nun neuerdings in der Pariser Gesellschaft für Biologie die Ergebnisse einer Reihe bedeutender Versuche an Hypnotisierten bekannt gegeben, die ebenfalls in einer außerordentlich gesteigerten Empfindlichkeit ihren Grund haben dürften.

Schon früher konnte Dr. Luys durch Versuche feststellen, daß manche Personen in gewissen Graden der Hypnose sich magnetischen Strömen gegenüber sehr merkwürdig verhalten, daß sie in ähnlicher Weise angezogen und abgestoßen werden, wie wir es sonst nur von unbelebten Stoffen kennen. Bei den Versuchen kam ein gerader stabförmiger Magnet von 50 Centimeter Länge zur Verwendung, der aus 4 bis 5 Lamellen zusammengesetzt war; hufeisenförmige Magnete würden bei der geringen Entfernung ihrer Pole von einander eine genaue Beobachtung der besonderen Wirkung des einzelnen Pols erschweren. Wurde nun der Nordpol eines solchen Magneten, der auf einem Tisch ruhte, 3 B. von links dem Hypnotisierten bis auf 30 Centimeter genähert, so zeigte er sich schon nach einigen Sekunden deutlich durch die magnetischen Ströme beeinflusst, er näherte sich dem Magneten, ergriff ihn mit der linken Hand und befand sich in seinem ganzen Gebaren ein gewisses Wohlbehagen. Die rechte Seite war dem Einfluß des Magneten nicht unterworfen und blieb deshalb starr, so daß also die Versuchsperson auf der einen Körperhälfte lethargisch, auf der andern somnambulisch war, ein Zustand, der sich sofort umkehrte, wenn man die rechte Seite magnetischer Einwirkung unterstellte.

Ganz anders war das Verhalten dem Südpol gegenüber. Die magnetische Bestrahlung von diesem Pole verursachte deutliches Mißbehagen, der Hypnotisierte schob den Stuhl zurück und suchte durch Zurückweichen aus dem Wirkungskreis des Magneten zu kommen, er wurde zornig, griff wüthend nach dem Magneten und schleuderte ihn zu Boden. Der Hypnotisierte verhält sich also den beiden Polen eines Magneten gegenüber völlig verschieden und besonders bemerkenswert ist dabei, daß nicht bloß physische Reaktionen des Nervensystems, wie Muskelcontracturen, Empfindungslosigkeit u. s. w., sondern daß auch ebenso deutlich rein psychische Vorgänge und gewissermaßen experimentell Gemüthsbewegungen, Freude und Schmerz dadurch ausgelöst werden.

Eine weitere Reihe von Versuchen des Dr. Luys hat noch die merkwürdige Thatsache ergeben, daß Hypnotisierte in gewissen Formen der Hypnose magnetische Ströme nicht bloß durch irgend eine Gefühls wahrnehmung empfinden, sondern sie auch durch den Gesichtssinn unterscheiden können, indem ihnen positiver und negativer Pol in verschiedener Färbung erscheinen. Den Nordpol eines größeren Magneten sehen sie von blauen büschelförmigen Flammen umgeben, während sie dieses Büschelfeuer am Südpole als roth bezeichnen. In derselben Weise unterscheiden sie elektromagnetische und Inductionsströme nur durch das Auge. Die Platte eines galvanischen Elementes ohne Drähte und Elektroden hatte eine verschwommen gelbe Schattierung, Drähte mit Elektroden selbst hatten aber nach der Einschaltung wieder die blaue Färbung des negativen oder Nordpols und röthliche am positiven, Inductionsströme waren dagegen wieder gelb. Die Empfindlichkeit mancher Personen gegen die Einwirkung magnetischer Ströme war erstaunlich, indem sie noch Spuren derselben auf einer photographischen Platte wahrnahmen, auf die zwei Jahre vorher die Ströme eines magnetischen Nordpols eingewirkt hatten, der eine halbe Stunde vor dem photographischen Objectiv geblieben war. Den Beweis, daß die Hypnotisierten genau in derselben Tönung die Farben sehen, die sie an den Polen wahrnehmen, erbrachte Dr. Luys dadurch, daß die Versuchspersonen mittels Pinsel und Farbe die verschiedenen Farben aufmalen mußten, und auch so, wo doch jede äußere Beeinflussung ausgeschlossen war, kennzeichneten sie bei einem Magneten den Nordpol blau, den Südpol roth, den negativen Inductionsdraht eines Elements blau, den positiven roth und den Inductionsstrom gelb.

Diese Fähigkeit der Hypnotisierten, Farben wahrzunehmen, die unsern Augen verborgen sind, giebt eine Bestätigung der Entdeckung Decles über die menschliche Polarität. In einem gewissen Zustand der Hypnose kann der Hypnotisierte dafür als ein Reagens gebraucht werden, um an

den verschiedenen Farbentönen, welche links oder rechts am normalen Menschen sich zeigen, seine Polarität zu entdecken. Auf diese Weise kann man nachweisen, daß das Auge, das Ohr, die Nase, die Lippen der rechten Seite röthliche Ströme haben, während dieselben Theile links blaue ausstrahlen, und daß ferner die Stärke dieser Ströme von der Lebensenergie in gewisser Abhängigkeit steht, da sie an gelähmten Gliedern beträchtlich abgeschwächt sind, und bei Tabetikern beiderseits zu einem bloßen Schimmer abfließen, und daß schließlich bei Nervenleidenden, bei hysterischen die Ströme rechts statt roth eine mehr violette Färbung annehmen. Daß elektrische Erscheinungen überhaupt ähnliche Farbenunterschiede zeigen, konnten die Elektriker Elster und Heitel auf ihren Beobachtungen auf dem Sonnenbild wahrnehmen; je nachdem der Erdboden die Anode oder Kathode der elektrischen Entladung bildete, hatten die Blitze ihre besondere Farbe, außerdem trat nach bläulichen Blitzen negatives, nach röthlichen positives Elmsfeuer auf.

Tagesneuigkeiten.

(Eine gefährliche Jagd.) Kürzlich sollte in der Nähe des Biharer Bades in Ungarn eine Treibjagd abgehalten werden. Während die Schützen auf den Höhen eines bewaldeten Bergrückens ihre Stände besetzten, wickelte sich im Thale ein Ereignis ab, das der beabsichtigten Jagd ein rasches Ende bereitete. Ein Waldhüter stieß, wie „Badász-Pap“ mittheilt, auf eine Bärenfamilie, aus den zwei Alten und zwei bereits zu ansehnlicher Stärke entwickelten jungen Bären bestehend. Ohne sich lange zu besinnen, schoss er mitten unter sie, worauf die Bärin, schwer getroffen, sich erhob und unter Brummen und reichlichem Schweiß auf den Schützen losging. Dieser schoss noch einmal, worauf sie zusammenbrach und, allen Anzeichen nach verendend, vergebens suchte, sich zu erheben. Der alte Bär und einer der jungen wurden flüchtig, während der andere zu Baum gieng. Ein zweiter herbeigeeilter Forstbediensteter sandte letzterem eine Kugel zu, die jedoch nur den Erfolg hatte, daß der Bär rasch wie ein Blitz den Mann annahm, ihn mit seinen Pranken todt schlug und darauf im Holz verschwand.

(Aus dem Tagebuche des Schahs von Persien.) In einem Aufsatze „Aus dem Reiche der Sonne“ schreibt Graf Andor Szekenyi u. A.: „Wie der Schah über Europa urtheilt, mit welcher dem Orientalen eigenen Logik er über das Erlebte denkt, wie kurz und bündig und doch treffend er seine Erlebnisse in Europa schildert, das erleben wir aus seinem Tagebuche, aus dem es mir gelang, folgende Stellen zu sammeln: In einer Gemälde-Ausstellung in London. Das Bild eines Esels wurde gesehen. Ich fragte: „Was ist der Preis?“ Der Director der Ausstellung, welcher ein beliebter Mann mit weißem Barte war und die Preise verlas, sagte: „Hundert englische Pfund“, was gleich 250 persischen Toman ist. Ich sagte: „Der Preis eines lebendigen Esels beträgt höchstens fünf Pfund; weshalb sollte dieser, welcher nur das Bild eines Esels ist, so theuer sein?“ Der Director sprach: „Weil er keine Kosten verursacht und keine Gerste und Hafer frisst.“ Ich sprach: „Wenn er keine Kosten verursacht, so trägt er dafür auch keine Lasten und giebt auch keinen Mist.“ Wir lachten sehr. — Im Circus. Eines Abends giengen wir in den Circus. Es waren merkwürdige Pferde mit Flecken dort. Sie haben diese Pferde so gezogen und gewöhnt, daß sie auf einen Wink jede Bewegung, welche man will, ausführen; der Lehrer sagte zu ihnen: „Steht still!“ Alle standen still. Er sagte: „Lauf schnell!“ Sie liefen. Er sagte: „Stellt euch auf!“ Sofort stiegen sie in die Höhe. Er sagte: „Lauf trumm!“ Sie liefen so. Kurz Alles, was er sagte, das thaten sie. Man konnte sich daran ein Beispiel nehmen. Hübsche, schön gekleidete Frauen galoppierten auf Pferden im Kreise herum, sprangen auf den Pferden, schlugen Purzelbäume, überschlugen sich nach rückwärts und fielen wieder zur Erde, ohne sich weh zu thun. Kleine hübsche Kinder machten vortreffliche Seiltänzerstücke, welche außer Affen und Spinnen keines athmenden Wesens Sache sind. Genug, sie vollführten Wunderdinge, es war ein unvergeßliches Schauspiel. — In der Kirche.

Eines Tages besuchten wir eine Kirche, welche auf einer Insel des Flusses Seine liegt. Dort unterhielt ich mich mit dem Oberpriester. Ich fragte: „Welches ist Ihre Ansicht in Bezug auf die Heiligkeit Jesus — auf ihm sei Friede! — pflegte er Wein zu trinken oder nicht?“ Sofort sagten alle Priester, als ob ich eine sonderbare Frage gestellt hätte, im Chor: „Freilich pflegte er zu trinken. Er pflegte sogar Wein zu machen.“ Dann sprach ich: „Pflegte er den Wein für sich zu machen?“ Alle antworteten: „Zumeist für Andere.“ Es war schön. — Zum Schluß heißt es in dem Tagebuche: „Diese Reise machte ich im Jahre 1306 um den Monat Zihaji (Juli), wo ich auch Oesterreich-Ungarn passierte, durch welches die blaue Donau fließt und wo die Frauen so schön sind wie Vögel.“ Darüber schreibe ich ganz besonders.

(Wirkung des Blitzes auf Weinreben.) Emerich Rathay berichtet in den „Denkschriften der Wiener Akademie“: In einem Garten bei Böhmen, in welchem die Sorte „blauer Portugieser“ an Drahtrahmen gezogen war, hatte der Blitz eingeschlagen und seinen Weg durch drei Drahtrahmen genommen. Alle an diesen Rahmen gezogenen Reben waren getroffen und infolge dessen waren viele Lotten dieser Reben abgestorben. Mehrere Wochen später, nachdem die bereits abgestorbenen Theile weggeschnitten waren, zeigte sich erst an den noch frisch gebliebenen Theilen der Lotten eine prachtvolle Rothfärbung des Laubes, und zwar war jedes einzelne Blatt der an den getroffenen Drahtrahmen befindlichen Reben seiner ganzen Ausdehnung nach geröthet, während die übrigen Reben grün belaubt waren. Ähnliche Beobachtungen über Rothfärbung vom Blitze getroffener Reben sind in der Literatur nur sehr spärlich, im Ganzen außer dem vorstehenden nur noch vier Fälle verzeichnet. Sie betreffen stets nur solche Reben, deren Laub im Herbst rothe Verfärbung zeigt; Letzteres ist der Vitis sylvestris, ferner allen blauen und gewissen rothen Sorten der Vitis vinifera und weißer, aber nicht allen blauen Sorten verschiedener amerikanischer Reben eigen. Interessant ist nun, daß alle Reben, welche ihre Blätter im Herbst röthen, dies auch thun infolge von mechanischen Verletzungen der Blattnerve, Blattstiele und Internodien; Ringelung, Knickung und theilweises Durchschneiden der Internodien bedingt die rothe Verfärbung aller über der verletzten Stelle befindlichen Blätter. Die eingehende Vergleichung der nach Blitzschlägen verfärbten Rebenblätter ergab, daß ihre rothe Verfärbung in allen bisher untersuchten Beziehungen jener gleicht, welche nach mechanischen Verletzungen eintritt; auch in den Fällen, in denen nach der Blitzwirkung äußerlich eine mechanische Verletzung nicht sichtbar ist. Die Verfärbung durch den Blitz ist hiernach nur eine mittelbare Folge und wird dadurch verursacht, daß der Blitz in den Mittelstücken zahlreicher auf einander folgender Internodien, die außerhalb des Cambiums liegenden Gewebe tödtet, was nahezu einer mehrfachen Ringelung entspricht.

(Die Heuschreckenplage) tritt jetzt in China überaus heftig auf, außerdem ist in den Reisdistricten eine Missernte zu erwarten. Die Beamten wenden nun allen möglichen Hofuspokus an, um den erschten Regen herabzubeschwören, doch die Götter bleiben schwerhörig. Zu den Beschwörungsmitteln gehört auch, daß das Schlachten von Thieren verboten wird, ja Proclamationen sind sogar erlassen worden, die das Tödtten von Fröschen und Moskitos (!) untersagen. Die Mandarin, und an ihrer Spitze der Kaiser, haben sich nach den Tempeln des Regengottes begeben und seine Beihilfe angerufen, natürlich in den meisten Fällen erfolglos. In einigen Bezirken haben die Beamten Deputationen nach gewissen hügeligen Gegenden entsandt, wo Wunderthiere hausen. Diese werden als Drachen bezeichnet, welche die Macht haben sollen, den lebenden Feldern den Regen zu senden. Die „Drachen“ werden als eine etwa fünf Zoll lange Cichlidenart beschrieben, deren Rücken schwarz und deren Bauch röthlich ist. Ist man so glücklich, eines dieser Thiere einzufangen, so legt man es in eine Porzellanvase, in der es von dem Fangplage aus nach dem Tempel der Stadtgöttheit in Procession geführt wird, der sich alle hohe Beamten der Umgebung und eine nach Tausenden zählende Volksmenge anschließen. Am Tempel angekommen, wird die Vase auf einen besonders dazu

Haus und Schule.

Von Gottfried Sitter, Lehrer.

Gibt es die Herstellung irgend eines hervorragenden Kunstwerkes, so betrachtet man es als ausgemacht, daß sich die dabei interessierten Personen vorher genau über das dabei einzuschlagende Verfahren einigen und nach einem gemeinschaftlichen Plane vorgehen. Je künstlerischer aber das Werk sein soll, ein desto genaueres Studium desselben und eine desto feinere, ins Kleinste gehende Detaillierung des auf jeden beteiligten Künstler entfallenden Arbeitsanteiles muß dabei Platzgreifen.

Giebt es aber etwas in der Welt, das sich in Bezug auf seine Wichtigkeit und Bornehmtheit mit dem Werke der Jugendziehung vergleichen ließe? Kann es etwas Erhabeneres geben, als den Ausbau der menschlichen Seele von ihren ersten Entwicklungsstadien an bis zu ihrer größten Vollendung zu verfolgen und sein Schärfein zu ihrer endlichen Entfaltung beizutragen? Und was hängt doch alles von dem guten Gelingen dieses edlen Werkes ab! Des Kindes Fortschritt in seinem Wissen und Können, seine Gewöhnung an Pflichttreue und gute Sitte, die Bildung seiner Gesinnung und seines Charakters, die Befähigung für das praktische Leben; kurz, sein Gesamtwohl ist das Resultat der an ihm vorgenommenen Erziehungsarbeit.

Haus und Schule arbeiten aber beide gemeinschaftlich an diesem hochwichtigen Werke; beide haben gleiche Ziele im Auge und bedienen sich im Wesentlichen auch derselben Mittel. Darum ist es aber auch durchaus nicht gleichgültig, welche Stellung beide zu einander einnehmen, soll anders ihr Wert erprießlich sein.

Als Hauptanforderung eines gedeihlichen und normalen Verlaufes dieser hochwichtigen Arbeit kann daher Einheitlichkeit

ihrer gesammten Erziehungsmaßregeln angenommen werden. Worüber haben sich aber Haus und Schule zu verständigen? Bekannt ist der Ausspruch: „mens sana in corpore sano“. Unzweifelhaft also zuerst über den leiblichen Zustand ihres Zöglinge. Der Lehrer soll darum über den Gesundheitszustand des Kindes ein klares Bild erhalten; er soll wissen, ob der ihm anvertraute Schüler von kräftiger oder schwächerer Constitution sei, ob sein Nervensystem gesund, sein Auge und Ohr normal gebildet sind u. s. w.

Läßt man den Lehrer über diesen, manchem als geringfügig scheinenden Punkt im Unklaren, so kann es häufig geschehen, daß das betreffende Kind für Vergehen oder Unterlassungen bestraft wird, an denen es keine Schuld trägt, oder daß Strafen angewendet werden, die im gegebenen Falle als unzulässig erscheinen. Um auf seinen psychischen Entwicklungsprocess entsprechend einzuwirken, müssen die Eltern den Lehrer darüber aufklären, wie die geistigen Kräfte des Kindes beschaffen sind; ob es von großer Reizempfänglichkeit sei, ob es leicht aufzufassen vermag, ob es ihm gelingt, dem Gedankengange eines andern rasch zu folgen oder nicht; ferner nach welchen Richtungen hin seine Verstandeskraft schon geübt wurden, nach welchen noch nicht; endlich in welchem Verhältnisse sie zu seiner Gemüths- und Willensbildung stehen, für welche Dinge es sich besonders interessiert, welche Charaktereigenschaften es besitzt, welche üble Gewohnheiten und Neigungen bei ihm vorhanden sind u. s. w. Nur dann, wenn der Lehrer auf diese Weise das ihm anvertraute Kind nach allen Richtungen hin kennen lernt, wird er erst imstande sein, dasselbe individuell zu behandeln, sich also die, gerade für dieses Kind passende Behandlungsweise zurechtzulegen.

Es ist selbstverständlich, oder sollte es doch wenigstens sein, daß sich die Eltern dem Lehrer gegenüber der lautereren Wahrheit befehlen, wie sie es etwa einem Arzte gegenüber

thun würden, sobald es sich darum handelt, denselben über die Krankheitsercheinungen ihres Kindes zu unterrichten; denn die Gesundheit der Seele ist doch mindestens soviel wert, als jene des Leibes. Ja, sogar der etwa vorgekommenen Mißgriffe sollten die Erwähnung machen, die sie selbst bei der bisherigen häuslichen Erziehung begangen haben, denn nur bei vollständiger Kenntnis dieser verkehrten Maßnahmen ist eine gänzliche oder doch wenigstens theilweise Verbesserung derselben möglich.

Bei jeder Thätigkeit, sofern sie einen gewissen moralischen Wert beanspruchen will, muß mit Bewußtsein ein bestimmtes Ziel ins Auge gefaßt werden, dem zugesteuert werden soll mit Aufbietung der edelsten Kräfte des Leibes und der Seele und unter stetem Hinblick auf ein gewisses Ideal, dessen Verwirklichung oder wenigstens die Annäherung an dasselbe das ganze Thun eigentlich bezweckt. Aber weit gefehlt wäre es, wollten Eltern und Lehrer jeder für sich ein solches Bildungsideal zu verwirklichen streben, sondern beide sollten vielmehr ein und dasselbe Ziel verfolgen, denn nur dann werden sie in der Lage sein, sich bei ihrer erzieherischen Thätigkeit wirksam zu unterstützen und zu ergänzen.

Aber verfolgen wirklich beide immer ein und dasselbe Ziel? Leider nein! Nur zu oft werden seitens der Eltern die Eigenliebe des Kindes und das Verlangen nach Vergnügen und Genuß viel zu sehr genährt, während es an das Verzichtleisten, an das Entsagen des unerreichbar Scheinenden, an Selbstverläugnung nicht gewöhnt, in der Selbstbeherrschung, in der Unterdrückung seiner Begierden nicht geübt wird. Wie viele Eltern berücksichtigen bei ihren Erziehungsmaßregeln fast ausschließlich das Nützlichkeitsprincip, die Brauchbarkeit fürs praktische Leben, ohne gleichzeitig in ihren Kindern den Glauben zu wecken und zu nähren, daß es außer den gemeinen alltäglichen Interessen auch noch höhere Lebensinteressen gibt,

Gemeinnütziges.

(Der Dummkoller der Pferde.) Derselbe ist eine chronische Krankheit des Gehirns, welche sich dadurch äußert, dass die Pferde auf äußere Eindrücke nicht reagieren, dass sie nach einer Seite drängen, einen tappenden Gang haben, dass sie beim Fressen manchmal das Futter im Maul behalten und erst wieder zu fressen anfangen, wenn sie angerufen werden, dass sie den Kopf in den ihnen vorgehaltenen Eimer mit Wasser stecken, ohne zu saufen und ihn erst wieder herausziehen, wenn sie keine Luft mehr bekommen oder wenn ihnen das Wasser fortgenommen wird, dass sie sich den Finger in das Ohr stecken lassen, ohne mit dem Kopfe zu schütteln, sich die Füße über Kreuz stellen lassen, ohne sie zu wechseln, sich auf die Krone treten lassen u. s. w. Dabei geht der Puls unter die normale Zahl herab, oft auf 30 per Minute. Alle diese Zufälle steigern sich oder machen sich stark bemerkbar, wenn das Thier eine Zeit lang bis zum Warmwerden bewegt wird. Bei starker Rötthe der Schleimhäute und stierem Blick gibt man Belladonna (3 Dec.-Verd.) 4mal täglich 10 Tropfen. Opium (3 Verd.) ist zu geben, wenn das Thier große Betäubung zeigt und langsam und schnarchend Athem holt. Nux vom. 3 Dec.-Verd. gebe man zweifelhändig, wenn die Schleimhäute gelb gefärbt erscheinen, der Mist selten entleert wird und ein Drängen nach der einen oder der andern Seite besteht. Einige Gaben Sulphur kann man stets dazwischen geben. Auch Arnika (2 Verd.) hat sich in neuester Zeit vielfach mit Erfolg bewährt. Die Gabe ist immer 10 Tropfen.

(Pflanzt Weiden für Bienen.) Da die Weiden blühen, wenn der Winter noch sein Regiment ausübt, so bieten sie den Bienen an sonnigen Tagen eine Stätte, wo sie sich Blütenstaub und Honig holen können. Jedem Bienenzüchter ist daher die Anpflanzung solcher Weidenarten zu empfehlen, welche am meisten von den Bienen besogen werden und dazu gehört besonders Salix caprea (Bruchweide) und Salix daphnoides. Während erstere am besten am Wasser und feuchten Stellen in Niederholzwäldern gedeiht, findet man letztere häufig in den Parkanlagen. Außerdem giebt es auch noch andere Sorten, welche von den Bienen aufgesucht werden.

Bunte.

(Ein Grund.) „Im Gefängnis muss es doch sehr geräuschvoll sein!“ — „Warum?“ — „Weil so viele dort brummen!“

(Bescheide.) Alte Kofette: „Ach wenn ich nur einmal entführt würde — wenn es auch nur von einem starken Orkan wäre!“

(Die böse Sieben.) „Ja, lieber Freund, die Ehe ist eine Lotterie!“ — „Welche Nummer hast Du denn gezogen?“ — „Nummer sieben!“

(Vor Gericht.) Richter: „Sie sagten zu dieser Dame, wenn sie nicht sofort ihre Börse hergäbe, müsse sie sterben!“ — Angeklagter: „Aber Herr Richter, sterben müssen wir ja Alle einmal!“

Fremden-Liste.

Vom 19. bis 20. September.

- Hotel Meran. Kreiner D., Reisender, Wien. Holzmann Adolf, Besizer, Graz. Seidl Josef, Kaufmann, Triest. Petermann Reinhard, Directions-Secretär, Wien. Ring Oscar, Reisender, Wien. König J., Wien. Dr. Bestinger J. S. Schw., Graz. Mag. Polnauer, Budapest. Goldberger Ignaz, Reisender, Wien. Himmel F., Händler, Kanisja. G. Schliter, Leoben. Machatschel Franz, Cassier, Wien. Krainz Josef, Disponent, Füsskirchen. Hotel Stadt Wien. Christine Edle v. Durner, Götz. Maier Josef, Kaufmann, Prag. Fuß Leo., Restaurateur, Budapest. Werjeli, Kaufmann, Eisenz. Wacher M., Restaurateur, Budapest. Barth A., Inspector, Wien. Spiegler Julius, Kaufmann, Wien. Gleichweit Josef, Besizer, Wien. Nabl J., Dekonom, Wien. Hotel Mohr. Weiß Leopold, Reisender, Wien. Eisser Sigmund, Budapest. Waiba W., f. l. Steuereinnnehmer, Krain. Blasak T., Reisender, Brünn. Schmidinger Theresia, Wien. Nil. Artosch, Reisender, Laibach.

Einladung zum Bezuge der Marburger Zeitung.

An unabhängiges deutschnationales Blatt in Untersteiermark. Bezugspreise durch die Post: Ganzjährig fl. 7.—, halbjährig fl. 3.50, vierteljährig fl. 1.75, monatlich 60 kr. — Einzelne Nummer 7 kr.

Wegen Nichterhalt des Blattes wolle man sich an das nächste f. l. Postamt wenden und sich solche Beschwerden, offen aufgegeben, portofrei.

Nachrichten aus der Umgebung sind stets bis längstens Mittwoch oder Samstag vormittag willkommen.

Bei abgelaufenen Abonnements bitten wir um gefällige Erneuerung desselben, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Neu eintretenden Abonnenten werden die Anfangsnummern der Sonntags-Romanbeilage kostenlos abgegeben.

Zu recht regem Bezuge ladet ein Hochachtungsvoll

Schriftleitung und Verwaltung der „Marburger Zeitung“ Marburg, Postgasse 4.

Verstorbene in Marburg.

- 10. September: Banda Felix, Bahnheizers-Sohn, 5 Monate, Bergstraße, Wagen- und Darmkatarrh.
11. September: Häfner Bertha, Fabrikarbeiters-Tochter, 13 Monate, Bergstraße, Wagen- und Darmkatarrh. — Karath Mathilde, Schuhmachers Tochter, 3 Monate, Mählgasse, Lebensschwäche. — Tscheternit Anna, Bahnhofskehrers-Tochter, 1 Jahr 5 Monate, Josefstädter, Darmkatarrh. — Arsenchel Maria, Schulschwester, 23 Jahre, Schmidereggasse, Lungentuberculose.
13. September: Gutmann Karl, Schriftseherlehrling, 16 Jahre, Flößer-gasse, Lungentuberculose.
14. September: Stengel Rosa, Bahnhofskehrers Tochter, 2 Monate, Alte Colonie, Darmkatarrh. — Ruß Maria, Hausbesitzerin, 62 Jahre, Bancalarigasse, Apoplexie.
15. September: Gorjup Aloisia, Hausbesizers-Tochter, 3 Monate, Kärntnerstraße, Magen- und Darmkatarrh.

Mittheilung aus dem Publicum.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Roll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntem antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 kr. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Roll, f. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Roll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der großen 50 kr. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

(Gegen die Cholera.) Seit Menschengedenken ist die Heidelbeere und deren Producte ein radikales Volksheilmittel gegen alle Darm und Magenkrankheiten, besonders gegen Cholera, Ruhr u. s. w. und wird auch von den ersten medizinischen Autoritäten angelegentlich empfohlen. Heilkräftigen Heidelbeerwein erzeugt echt und verlässlich Josef Schwarz in Wien V/2 Hundstürmerstraße 82. (Siehe Inf.)

Für Reconalescente und Blutarmer empfehlen wir als stärkendes, die Verdauung, den Appetit und die Ernährung beförderndes Mittel Kwizdas Eijencognac von F. Joh. Kwizda, Kreisapotheker in Korneuburg.

(Schilda rediviva.) Vor kurzer Zeit machte in inländischen und ausländischen Blättern eine Notiz die Kunde, die, obwohl französischen Ursprungs, stark nach Schilda roch. Es hat nämlich die Stadt Cognac in Frankreich zur Wahrung der Interessen der dortigen Cognacfabrikanten den Beschlus gefasst, an das competente Ministerium eine Petition zu richten, dasselbe möge veranlassen, dass allen nicht in Cognac wohnhaften, hauptsächlich aber den ausländischen Cognacfabrikanten untersagt werde, ihr Fabrikat nach ihrer Stadt zu benennen, da durch den allgemein gewordenen Gebrauch oder Missbrauch ihres Namens das Renommé der dortigen schwer leidet. Dass die in vielen Blättern erfolgte Reproduktion der Notiz nur aus Malice geschehen konnte, bedarf wohl keiner näheren Erklärung, trotzdem hätte man die Klage, die zu dieser tragisch-humoristischen Petition Anlass bot, wenigstens als Zeichen der Zeit gelten lassen können, wenn nicht vor kurzem das Unglückliche, aber dennoch Wahre geschehen wäre, dass auf der, unlängst unter dem Patronate der französischen Republik eröffneten hygienischen und Nährmittel-Ausstellung in Bordeaux die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille mit dem Ehrenkreuz, den Viersterne-Cognac der Angyalfelder Cognacfabrik des Grafen Geca Esterházy zuerkannt wurde. Wir sind nun begierig zu erfahren ob und wie weit die Petition des Cognacer Stadtvorstandes modificiert wurde.

Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 14. September wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingefendet.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Includes text: 'bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmcatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten...' and 'Prospecte über den Curort und die Wasserheilanstalt Giesshühel-Puchstein gratis und franco.'

Advertisement for Gin wahrer Schak. Includes text: 'für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung' and 'Lotto-Ziehungen am 17. September 1892. Einz: 79, 84, 16, 35, 54. Triest: 34, 11, 1, 17, 40.'

Advertisement for Alle Gattungen LAMPEN. Includes text: 'zu Original-Fabrikpreisen in grösster Auswahl bei J. Martinz, Marburg, Herrengasse 18.'

Advertisement for Hausverkauf. Includes text: 'Das Haus Nr. 11 Herren-gasse in Marburg ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 2 Verkaufszwölbe auf gutem Posten...'

Advertisement for Ein Haus. Includes text: 'sammt Garten ist sogleich zu verkaufen; Preis 4500 fl. Zinsenträgnis jährlich 400 fl. Anfrage Berv. d. Bl. 1565'

Advertisement for Wohnung. Includes text: 'mit 3 Zimmer, Dienstbotenkammer, Küche, Keller, Bodenanteil etc ist sofort zu vermieten. Anfrage beim Hausmeister Bürgerstraße 4. 1564'

Advertisement for Parterre-Wohnung. Includes text: 'Kärntnerstraße 33, mit 3 Zimmer u. Zugehör ist an ruhige Partei billig zu vermieten. 1559'

Advertisement for Stephaniewagerl. Includes text: 'zu verkaufen. Kaiserstraße 8, ebenerdig, rechts. 1550'

Advertisement for möblirtes Zimmer. Includes text: 'Kaiserstraße 14, vom 1. October an zu vermieten. 1554'

Advertisement for Ein Clavier. Includes text: 'zu verkaufen. Mellingerstr. 24. 1556'

Advertisement for Kornstroh. Includes text: 'zu verkaufen. Triesterstraße 51. 1529'

Advertisement for Zum Krautschneiden. Includes text: 'mit feinstem Tiroler Stahlmesser, per 100 Stück 20 kr. empfiehlt sich Theresia Schreiner, Bittninghofgasse 33. 1532'

Advertisement for Zwei hübsche Mädchen. Includes text: 'Geschwister, Waisen, in den 20er Jahren, wünschen wegen Mangel an Bekanntschaft mit Herren feinen Charakters vorläufig in Correspondenz zu treten. Officiere werden bevorzugt. Briefe wenn möglich mit Beischluss der Photographie werden unter F 8 Nr. 5. bis längstens 24. September poste rest. Marburg erbeten. 1555'

Advertisement for Clavier. Includes text: 'gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Kaiserstraße 4, 1. Stod. 1508'

Advertisement for Unterricht. Includes text: 'im Französischen sowie in allen Volksschulgegenständen wird unter günstigen Bedingungen erteilt. Näheres in der Berv. d. Bl. 1505'

Advertisement for Tüchtige Clavierlehrerin. Includes text: 'mit langjähriger Praxis erteilt gründlichen Unterricht. Näheres in der Berv. d. Bl. 1504'

Advertisement for Im Café Andlovec. Includes text: 'ist das Grazer Tagblatt und die Leipziger Zeitung zu vergeben. 1548'

Advertisement for Gemischtwaren-Handlung. Includes text: 'mit sicherem Fortkommen wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn F. Mursch, Marburg. 1642'

Advertisement for schön möblirtes Zimmer. Includes text: 'für 1 oder 2 stabile Herren, auf Wunsch auch in ganze Verpflegung mit 1. October. Anfrage in der Berv. des Bl. 1530'

Advertisement for Instruction. Includes text: 'sucht ein deutscher Candidat des 4. Jahrganges. Adressen unter V. wolle man in der Berv. d. Bl. abgeben. 1537'

Advertisement for Ein geräumiges Magazin. Includes text: 'in der Grazer-Vorstadt oder in Melling wird zu mieten gesucht. Anträge an die Berv. d. Bl. erbeten. 1463'

Advertisement for Handlungslehrling. Includes text: 'aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sogleich Aufnahme bei S. F. Schalk in Lichtenwald. 1510'

Advertisement for Brennholz. Includes text: 'Geben dem geehrten P. T. Publikum bekannt, dass in meinem Hause, Tegethoffstraße 40, hartes und weiches Brennholz, sowie auch Wieser und Trisailer Steinkohle in jedem Quantum billig zu haben ist...'

Advertisement for Ein oder zwei möblirte Zimmer. Includes text: 'mit ganzer Verpflegung und Clavierbenützung sind für Fräuleins zu vergeben. Brandisgasse 2. Anfrage b. Hausmeister. 1430'

Advertisement for MAGGI'S Suppenwürze. Includes text: 'überraschend den Wohlgeschmack der Suppe zu haben in Flaschen zu 45 Kreuzer bei Ed. Hauser. 1538'

Advertisement for Lagerfässer. Includes text: '7 Stück, sehr gut erhalten und noch mit Wein gefüllt, mit 280 Eimer Inhalt, sind billig zu verkaufen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Frau Schilling, Weingutsbesitzerin in Marburg, Calvarienberg. 1538'

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten

Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee

ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz

Ölz-Kaffee

enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Speereie-Geschäften.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 447

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Wogg & Radakovits.

Beste und billigste Toilette-Seife.

Die geeignetste Seife zur

Pflege der Haut

ist die auf Veranlassung medicinischer Autoritäten neu eingeführte

Doering's Seife mit der Gule.

Dieselbe ist eine milde, neutrale, fehlerfreie

Toilette-Seife ersten Ranges

von lieblichem Parfüm und von eminentem Einfluss auf Geschmeidigkeit und Schönheit der Haut

sowie zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints.

Weil absolut unschädlich und reizlos wird vonseiten der Aerzte Doering's Seife mit der Gule allen Müttern zum Waschen der Säuglinge und Kinder angelegentlich empfohlen.

Personen mit sehr empfindlicher oder solche mit gerissener oder spröder Haut können kein ihnen zuträglicheres, milderer Waschmittel finden als Doering's treffliche Toilette-Seife.

Als Kennzeichen ist jedem Stück echter Doering's Seife unsere Schutzmarke, die Gule, aufgeprägt, daher die Benennung Doering's Seife mit der Gule.

Zu haben in Marburg à 30 kr. pro Stück bei Franz Holasch, Josef Martini, Eduard Kauscher, H. Turad.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: A. Motsch & Co., Wien, I., Uugel 5.

Eine größere

Wohnung

im ersten Stock, mit oder ohne Gewölbe, ist bis 1. October zu vermieten. Burggasse 8. 1191

Empfehle mich zum

Krauteinschneiden

mit feinstem Tirolermesser. L. Schinko, Hauptplatz 6.

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder öst.-ung. Poststation **Nachnahme.**

Guatemala grün	1 Kilo fl. 1.50
Jamaika gelb echt	" " 1.60
Westindisch grün	" " 1.70
Domingo	" " 1.75
Neilgherry echt	" " 1.80
Preanger gelb	" " 1.80
Java blau gross	" " 1.85
Ceylon grün	" " 1.90
Mocca Hodeida	" " 1.90
Barisan grün	" " 2.—
Menado gelb	" " 2.—

Thee.

Pecco-Blüthen, Mandarin, Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10

Rum & Cognac.

per Liter 2 fl.

Jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack, feine u. feinste Qualität bei

Roman Pachner & Söhne Marburg a. D.

Tausende von Fällen gibt es, wo Gefunde und Kranke rasch nur eine Portion guter kräftigender Fleischbrühe benötigen. Das erfüllt vollkommen



Fleisch Extract Allein ächter

IN PORTIONEN

8 Kr.

an allen Speereie- u. Weinstoffen-Geschäften, Provisionen u. Apotheken.

K. k. priv. 11391/27569.

Vorzügl. Steirische Natur-Weine

1886er per Liter . . . 40 kr.
 1888er " " . . . 24 kr.
Alter Liffa-Wein
 schwarz, bester Qualität per 1516 Liter 40 kr.
Stellerschank, Schmidnergasse 3.

Dreirädriges

Bicycle

für Kinder zwischen 8 und 14 Jahren ist billig zu verkaufen. Anfrage „Zum grünen Baum“, Brunnendorf.

Provisionsreisender

tüchtig, wird für eine leistungsfähige Trauerwaren-Fabrik gegen entsprechende Provision gesucht. Offerte an Ludwig Schneider, Sonnenberg, Böhmen, Erzgebirge. 1506

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen.

Große Auswahl trockener Kränze.

Kleinschuster,

Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Flechtenkranke.

Trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträgliche, lästige „Gantjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, „Dr. Gebra's Flechtenod.“ — Preis 6 Gulden, nur gegen Vorherrensendung, worauf Zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Alleiniger Bezug in der St. Marien Droguerie, Danzig, (Postfach.) 1452

Der Tiroler Krautschneider

ist wieder da und wohnt Lendgasse 4.

Maschinstrickerei von Caroline Monetti

Schulgasse 4

empfiehlt dem P. T. Publicum und geehrten Kaufleuten

Damen- und Kinderstrümpfe, Radfahrerstrümpfe, Socken, Kinderjäckchen, Häubchen, Miederschützer etc.

zu den billigsten Preisen. Auch werden daselbst Strümpfe und Socken schön u. billig angestriekt.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in Wien, IV.,

Weyringergasse 17.

Unverfälschte Flaschenweine!

Echt italienische Schwarzweine

als: Modena, Toskana, Ausbruch

zu den billigsten Preisen

bei

Anton Beltrame, Marburg,

Schulgasse 2.

1518

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versand

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moris, C. Eržizek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

W. Heimburgs neuester Roman Mamsell Annütz

beginnt soeben in der „Gartenlaube“ zu erscheinen. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.

Probe-Nummern der Gartenlaube mit dem Anfang des neuen Heimburg'schen Romans senden auf Verlangen die meisten Buchhandlungen gratis und franco.

Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

ZUR SAISON!

Empfehle für Anfertigung nach Mass

mein reich sortiertes Tuchlager

in allen Sorten **Brüner** und **echt französischer Kammgarne feinsten Qualität.**
Echt engl. Cheviots und **wasserdichte Tiroler Loden.**

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf mein 1535

Grosses Lager in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Kinder-Costümen, Wintermäntel, Wenczikoff, Lodenmäntel, wasserdichte Regenmäntel, Schlafmäntel — eigener Erzeugung.

Emerich Müller, Schneider für Civil und Militär in Marburg.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

NEU! **NEU!**

Interessant und amüsant
ist mein hier zum erstenmale zum
Verkauf ausgestelltes Spielzeug

Ringkampf.



Zwei drollige Kerlchen, solid gebaut, als Herculesse costümiert, fechten, sich an den Armen haltend, einen Kampf, wie er belustigender nicht gedacht werden kann. Leicht und sicher selbst vom kleinsten Kinde ohne jede Vorrichtung überall in Thätigkeit zu setzen. Wollen Sie sich selber, sowie auch den Kindern eine Freude bereiten, so bitte um einen werten Besuch. Mein Spielzeug ist überall mit dem größten Beifall aufgenommen worden.

Preis per Paar 50 fr. und 60 fr., bessere aus Papiermaché 1 fl. und 1 fl. 20 fr., prima Papierpressung 1 fl. 50 fr. und 2 fl., größere 3 fl. Der Verkauf dauert unwiderruflich nur bis 30. September im Gewölbe Schulgasse 5. Versandt gegen Nachnahme. 1558

Ad. Rissmann
Inhaber vieler Ehren diplome.

Die Logen-Licitation

für die **Theater-Saison 1892/3**
findet am **24. September 1892, 3 Uhr nachm.**
im Theater statt. 1479

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Anlässlich meines Scheidens aus Marburg sehe ich mich veranlaßt, allen meinen P. T. Kunden für das mir erwiesene Vertrauen und Wohlwollen meinen innigsten Dank auszudrücken.

Gleichzeitig sage ich auch allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches 1562

Lebewohl.

Josef Baumann, Fleischhauer,
Marburg, Postgasse.

D. J. Bancalari

Apotheke zum Mohren, Marburg.
Zur Desinfection.

Rohe Carbol-Säure 50% für Aborte, Senkgruben etc. pr. Kilo 35 fr.
Reine Carbol-Flüssigkeit 5% zum Waschen, Aufspritzen im Zimmer per Liter 20 fr.
Carbol-Kalk für Pisseirs, Canäle etc. per Paket 15 fr.

Ferner Tysol zum Waschwasser, Creolin und alle anderen gebräuchlichen Desinfectionsmittel billigst. 1553

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit
Herausgeg. von der Redaction des „Bazar“.

Preis pro Quartal 1 Gulden.
Monatlich erscheinen zwei Nummern mit Schnittmustern.
Grosse farbige Modenbilder.

Man abonniert bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 1 Gulden vierteljährlich.

! Letzter Monat!

Grosse 50 Kreuzer-Lotterie.

Haupttreffer 1537

75.000

Gulden.

➔ Lose à 50 kr. ➔
empfeht

Marburger Escompte-Bank
und
Eduard Janschitz Nachgr. (L. Kralik).

90 kr. vierteljährig

kostet die wöchentliche portofreie
Zusendung des reichhaltigen und
gebiegen
Sonntagsblattes
der Österr.

Volks-Beitung

Dasselbe enthält: Ausgezeichnete
Leitartikel, interessante Feuilletons,
Special-Telegramme von ihren zahl-
reichen eigenen Correspondenten, wahr-
heitsgetreue Berichte über alle Tages-
Ereignisse, Handels- und Börsenver-
kehr, Theater, Literatur und Sport-
bediegene Artikel über Gesundheits-
pflege, Hauswirtschaft, Land- u. Forst-
wirtschaft, Erziehung und Unterricht,
Küchen- und Haus-Recepte, humor.
Erzählungen, Scherze und Anekdoten,
Preisräthsel mit wertvollen Gratis-
Prämien. — Großer, deutlicher Druck.
— Preis des **Sonntagsblattes**
mit wöchentlicher portofreier Zusendung
vierteljährig 90 kr.

Preis der **Sonntags- und Donnerstags-
Ausgaben** mit wöchentlicher zweimaliger
portofreier Zusendung
vierteljährig 1 fl. 45 fr.

Preis der täglichen Ausgabe mit täg-
licher portofreier Zusendung
vierteljährig 4 fl. 50 fr.

Abonnements können jederzeit beginnen.
Probenummern gratis und portofrei.

Die Expedition der
Österr. Volks-Beitung,
Wien, I., Schulerstraße 16.

Grund-Verpachtung.

Die **Gemeinde-Sparcasse in Marburg** verpachtet die bei der
Realität **Boberschgasse 20** liegenden, circa 9 1/2 Joch umfassenden
Gründe, sammt Stall und Tenne, ab **1. November d. J.** auf drei
aufeinander folgende Jahre. 1567

Nähere Auskünfte werden in der **Sparcasse-Kanzlei** erteilt.

Ein Commis,

beider Landesprachen mächtig, nicht
unter 26 bis 28 Jahre alt, tüchtig
in der Kurzwaren-, Schneider- und
Schuhmacher-Branche, mit guten Re-
ferenzen wird acceptirt. Platzkenntnis
erwünscht. 1573

Alois Hen jun.

Ein Gasthaus

im besten Betriebe in der innern
Stadt Marburg zu verkaufen. 1572
Anfrage Kärntnerstraße 23.

Ein Zimmer

Rabinet und Küche, hoffentlich, ist
sofort zu vermieten. Anfrage im
Friseur-Gewölbe Tegethoffstraße 37. 1569

Maculatur- Papiere.

Einige Tausend Kilo ungeheftete
Brochüren, großes Format, hübsches
fatinirtes Papier
100 Kilo 8 fl., 1 Kilo 10 fr.
Einwickelpapiere ohne Druck, großes
Format **1 Kilo 16 fr.** bei
Ed. Janschitz Nachgr. (L. Kralik).

Sogleich zu verkaufen

ein Auszugstisch, eine Nähmaschine, zwei
Betten mit Strohhäde, Waschkasten und
Küchengeräthe, alles billig. 1571
Theatergasse 15.

Ein kleines Wirtsgeschäft

wird zu pachten, oder eine gute Greislerci
abzulösen gesucht. 1570
Anträge übernimmt das Vermittlungs-
Bureau **J. Kadlik** in Marburg.

Ein 1568 möblirtes Zimmer

ist in der Schillerstraße Nr. 26, 1. Stock
sofort und billig zu beziehen.
Nach Wunsch auch mit ganzer Ver-
pfehlung.

Wir warnen jetzt besonders vor schäd-
lichen Nachahmungen. 1566

Fingers Pilsner-Bier- Bitter

wird nur echt erzeugt in der **Pilsner
Bier-Bitter-Fabrik von Heintz u.
Adolf Finger** in Pilsen. Verlangen
Sie daher beim Ankaufe nur unser direc-
tes Product.
Zu haben bei **Ed. Rauscher, Marburg.**